

Die Kunst aus dem Keller

Der „Spazio Rizzi“ in Latsch zeigt Werke von Peter Fellin, einem fast vergessenen Südtiroler Maler. Kann es sein, dass die Südtiroler Moderne hierzulande keinen festen Platz hat?

Die moderne Südtiroler Kunst wird an einem abgelegenen Ort gezeigt. In Latsch, in der Privatgalerie von Walter Rizzi, der durch den Handel mit Lebensmitteln zu Geld gekommen ist. Am Ortseingang von Latsch steht ein architektonischer Solitär, tiefgrün, in Glas und Stahl – eine Insel, die von Wasser umgeben ist. Es ist der Sitz der Firma von Walter Rizzi, entworfen vom Vinschger Architekten Werner Tscholl. Ein sehr transparentes Gebäude.

Unten im Erdgeschoß liegt der „Spazio Rizzi“, ein Raum für die Kunst mit wechselnden Ausstellungen. Hierher hat der Meraner Künstler Matthias Schönweger um die 130 Arbeiten aus Privatbesitz (von Sammlern wie Heinrich Gasser, Hans Oberrauch oder auch aus seinem eigenen Besitz) von Peter Fellin gebracht, dem großen Einsamen unter den Südtiroler Künstlern – er starb 1999 im Alter von 79 Jahren. „Erledigung der Gedanken“, nannte Fellin seine Arbeit einmal.

Fellin begann schon Ende der Dreißigerjahre zu malen, damals noch sehr realistisch, sein Werk umfasst Porträts, die Serie der Apostel, den Versuch, die Musik, Beethoven etwa, zu malen, und die späten abstrakten Bilder. Seine Kunst gliedert sich in die „Brotarbeiten“, die schön farbig zum Geldverdienen entstanden, und die „Arbeiten“, sie umfassen großformatige Malerei ebenso wie Skizzen und Zeichnungen oder Schatullen, in denen ein Zettel liegt, auf dem „Bild“ geschrieben steht. Wer diese Schatulle aufmacht, hat also ein Bild in seinem Besitz – das er freilich erst selber malen muss.

Irgendwo, denkt man sich, müsste es doch einen Ort geben für die Südtiroler Modernen, Fellin, Plattner, Valier, Ebensberger, die Vallazzas (sei es nun Markus, Adolf oder Hugo) oder wie sie alle heißen. Stattdessen schlummert Fellin in den Depots des Museion in Bozen, die Sammlung Unterberger, die das Land für viel Geld angekauft hat, ist im Keller des Diözesanmuseums in



Fotos: Alexander Alber

Große Malereien, kleine Skizzen, Zettel: Peter Fellin im „Spazio Rizzi“, so wie ihn Matthias Schönweger sieht.

Brixen eingelagert, und die Sammlung von Josef Kreuzer (Eccel) mit ihren 1.500 Exponaten regionaler Kunst wartet auf eine Gelegenheit, gezeit zu werden.

Einen Ort, die Modernen zu zeigen, gibt es in Südtirol nicht, wenigstens nicht dauerhaft. Anders als etwa in Innsbruck mit dem Landesmuseum „Ferdinandeam“.

Matthias Schönweger, 66, ist jemand, der die Kunst der Performance pflegt. Seine erste Begegnung mit Farben hatte er, als er im Malerbetrieb des Vaters die Farben kostete. Schönweger dreht die Wörter um, bis sie eine andere Bedeutung bekommen, selbst bei Debatten und im Gespräch sprudeln die Wortspiele. So gebiert er im Gespräch über Fellin und die Kunst in Südtirol den Begriff „langweilen“ – nach dem Tiroler Maler Max Weiler und dessen Nachahmern.

Schönwegers Kunst hat viel mit dem Wort zu tun – so wie viele Arbeiten von Fellin. Schönweger diente Peter Fellin bis zu dessen Tod als Gesprächspartner, in der großen Wohnung von Fellin im Kieserhaus in der Freiheitsstraße in Meran. Man traf sich drei-, viermal in der Woche, ging zum Essen aus, dialogisierte. Daheim durfte bei Fellin nicht gekocht werden, Fellin duldet nicht einmal, dass ein Nagel die Unschuld einer weißen Wand zerstört.

„Bubi“ nannte Fellin Matthias Schönweger, wenn er ihn provozieren wollte. Das erste Mal traf Schönweger Fellin, als er etwa zehn Jahre alt war. Sein Bruder, Dekorationsmaler, arbeitete mit Fellin zusammen. Später saß Fellin oft bei den Schönwegers daheim und machte der Mutter den Hof, die den Betrieb 1955 nach dem Tod des Vaters übernommen hatte und die erste Malermeisterin Südtirols war.

In „Kieserhaus“ in Meran lebte Fellin bis zu seinem Tod. Zwischen den weißen Wänden, den großen Leinwänden, die Lunge durch lebenslanges Rauchen bis auf einen kleinen Rest geschrumpft. Streng ging er um mit den anderen und auch mit sich selber, immer suchend, immer zweifelnd. Das Malen betrachtete er als „Opfer für den Geist“. Bei einem Besuch ein paar Monate vor seinem Tod stand hinter ihm eine weiße Leinwand. Die Kunst war auf einen Strich reduziert, mit einem Bleistift gezogen.

Nach seinem Tod zeigte man ihn alle paar Jahre einmal. Jetzt im „Spazio Rizzi“ (bis 25.9., Mo.–Fr, 15–18, Sa. 10–12 Uhr), 2010 bei „kunst Meran“, davor 1998 im Museion in Bozen, als er einen Teil seiner Werke dem Museum für zeitgenössische Kunst in Bozen vermachte und als der Anspruch der Gründer noch nachhallte, im Museion die Kunst zwischen Ala und Kufstein auszustellen.

Peter Fellin pflegte zu sagen, so wenigstens erzählt es Matthias Schönweger: „Keine Frau hat so oft die Periode wie ich Zyklen.“ Die letzten Arbeiten, mit denen die Ausstellung im „Spazio Rizzi“ beginnt, sind Schriften auf einer weißen Fläche im Großformat, Reflexionen über die Kunst. Auf einer steht zum Beispiel: „Die größten Kunstdenkmäler wie Kirchen, Schlösser und Banken werfen die schwärzesten Schatten.“ Selbstbewusst signierte Fellin seine Arbeiten mit einem großen „F“. Die Schriften waren eine überraschende Wendung in seinem Schaffen. Hatte er sich doch 1993 in einer Anzeige in der *ff* gegen eine Ausstellung in der Galerie Klemens Gasser des amerikanischen Schriftkünstlers

Lawrence Weiner gewandt: „Ersparen Sie mir Ihre amerikanischen und sonstigen Schriftspezialisten, denn geistloser kann man sich nicht anbieten.“

Peter Fellin war nach dem Zweiten Weltkrieg nach Meran gekommen, er wurde im Nonstal geboren, als jüngstes von 16 Kindern. Die Eltern starben bald, mit drei Jahren schon war er Vollwaise. Ein Onkel übernahm die Pflegschaft, Peter Fellin kam ins Stift Fiecht bei Schwaz, ging an die Gewerbeschule in Innsbruck, später an die Akademie der bildenden Künste in die Meisterklasse von Herbert Boeckl in Wien. Er versuchte, sich der Einberufung zu entziehen, indem er dauernd den Wohnort wechselte, wurde trotzdem eingezogen, zweimal verwundet und geriet am Ende des Krieges in amerikanische Gefangenschaft und dann nach Südtirol. In Meran heiratete er Herta Huber, das Paar bekam fünf Kinder, 1961 kollabierte die Ehe.

Die Ausstellung in Latsch (in einem durch das Offene eher problematischen Raum) ist ein wenig kleinteilig, viele Zettel, kleine Arbeiten – sie ist ein Spiegel des Kurators Matthias Schönweger, der ein besonderes Faible für kleine Dinge hat. Einem Motiv hat er besonderes Gewicht gegeben: dem Muttermotiv, etwa mit der großformatigen Mutter mit Kind oder Kind mit Mutter, wie Fellin zu sagen pflegte, in den auffälligen Farben (siehe großes Foto). Der Maler, der die Mutter früh verlor, malte sich eine Mutter.

Fellin war ein störrischer Zeitgenosse, ganz auf sich fixiert. Er wollte hoch hinaus, er kam nur ein Stück. Vor allem kam er nicht weit über Südtirol hinaus. Heute ist er ein Teil der Südtiroler Kultur. Ihn und die anderen bekommt man nur temporär zu sehen. Warum kümmern die Künstler und ihre Werke eigentlich im Depot vor sich hin? Warum kann man nicht sehen, wie sie, so umschrieb Peter Fellin die Aufgabe eines Künstlers, „von der Existenz der Menschlichen Zeugnis ablegen“?

Georg Mair



Kleine Dinge mit Hintersinn: Schatulle mit Zettel mit der Aufschrift „Bild“.



Peter Fellin mit früher Arbeit: Hier nicht daheim, aber doch nie weggekommen.

Kultur

Denkraum Sehen

AUSSTELLUNG: Peter Fellin im Spazio Rizzi – Ausdrucksstark und intensiv

VON CLAUDIA THEINER

LATISCH. Nicht materielle Assoziationen sind es, die zum künstlerischen Ausdruck nötigen, es sind die ideellen. Im Besonderen sind es emotionale Erfahrungen, die gedanklich bearbeitet sein wollen.

Die wirkliche Herausforderung jedoch ist die Form. In die der Maler sie fasst, und hierin ist Peter Fellin (1920-1999) bahnbrechend. Permanent unterwegs auf existentiellen Pfaden sucht er nach dem Grund allen Seins, eingespannt zwischen Tradition und dem Neuen. Mordisches Gebilde freilich ist ihm zuwider, es spiegle nur „Allerweitskram“. So ist ihm, Peter Fellin, wohl ein einsamer Weg vorgezeichnet, wenn auch als selbstbewusstem Weg-Bereiter für die zeitgenössische Kunst in Südrol.



„Mit dem Tod des European Union Youth Orchestra entzieht man ganz Europa Sauerstoff. Die Politik wird immer weniger gegen nationalistische Bewegungen tun können, die Mauern errichten wollen. Jene Mauern, die die Musik abbauen kann.“

Dirigent Gianandrea Noseda, Musikdirektor des Regio Teatro von Turin, warnt vor Auflösung des European Union Youth Orchestra

Die Ausstellung im Spazio Rizzi streift alle Epochen Fellins: Religiöse Titel, Mutter und Kind, Bugen, abstrakte Bilder, Bilder in Schwarz und Weiß. Der Umbruch liegt um 1953.

Immer wieder betören die markanten Gesichter, die Peter Fellin malt, die Augen zumal, die uns das Schauen lehren wollen: Für den Gribler und Zweifler hat das Schauen und Sehen eine weisssagende Dimension. Unter den 144 Exponaten, Leihgaben allesamt, finden sich zahlreiche Bilder im Kleinformat und allerlei Gegenstände, liebe Dinge gewissermaßen, ein handgroßer Stein zum Beispiel mit dem F drauf, F wie Fellin - reduziert, zurückgenommen. Die kleinen Formate sind wie Andenkenbilder, ein Heiliger, der Schutzengel, auch die Glückwunschkarte zum neuen Jahr 1958. Sie alle füngen sich stimmig in die Reihe

der großen Bilder, aus denen „Das Kind Gottes“ besonders heraussteicht. Kind und Mutter sind für Fellin ein starkes Urbild, und die Mutter ein absolutes Sehnsuchtsbild - Peter Fellin wurde mit 6 Jahren Waisenkind.

Einen besonderen Platz nimmt das Motiv Schrift ein, jenes starke Statement zur Situation der Kunst oder das Blatt mit dem einen Namen „Beethoven“. Wir bekommen mit, dass das Sehen sich auch auf nicht visuelle Räume ausweitet. Die monochromen Bilder hinwiederum leben von der Wirkung des Soziales und Gehaltes, Fellin-Bilder fordern Hingabe. Bei der Suche nach dem Ausdruck wolle der Künstler bedingungslos frei sein. Auch das vermittelt die Ausstellung.

■ **Termin:** „Peter Fellin“ (1920-1999), bis 25. September

© Alle Rechte vorbehalten



Ohne Titel

Claudia Theiner



Ohne Titel

Claudia Theiner

Verena Comploj aus Brixen hat die Ausstellungseröffnung musikalisch begleitet. Im Bild mit Walter Rizzi vor Fellins „Musikanten“.



Gertraud Wolf, Algund, hätte Fellin zu einer weiteren „Vinschgerin“ anregen können.



Jörg Hofer ist der Leihgeber der Fellinschen „Propheten“.

Wahre Aussagen und unbequeme Wahrheiten

Dafür war der Künstler Peter Fellin (1920-1999) bekannt. Ihm hat Walter Rizzi in seinem Bürohaus die Sommerausstellung 2016 gewidmet.

LATSCH - Die Gastgeberfamilie Rizzi konnte zufrieden sein. Die große Sommerausstellung wurde einem Großen unter Südtirols Künstlern gewidmet und hat auch noch großen Anklang gefunden. „Selten waren so viele Künstler, Kunstkritiker und Kunstinteressierte in unserem Spazio versammelt“, konnte Mäzen Walter Rizzi einleitend sagen. Tatsächlich war es ihm wieder einmal gelungen, in alle Richtungen seine Netze auszuwerfen. Was Mathias Schönweger, Fellin-Kenner,

Zeitgenosse und Begleiter des Nonstaler Malers aus Meran, im Spazio Rizzi zusammengetragen hat, soll die bisher größte Fellin-Ausstellung geworden sein. 144 Werke aus allen Schaffensperioden durfte Schönweger, Buchautor und Künstler auch er, besuchergerecht in Walter Rizzis Büro-Haus Galerie platzieren. Pierino Fellin sei 1920 als 16. Kind in Revó geboren. Mit 7 war er Waise und wurde von seinem Onkel in Österreich adoptiert. Durch den Schulbesuch in Schwaz sei er

„eingedeutscht“ worden. Nach der Kriegsgefangenschaft habe Fellin in Meran geheiratet, eine Familie gegründet und sich als freischaffender Künstler niedergelassen. Schönweger, der Fellins Vorliebe für Ludwig van Beethoven kannte, ließ sich auch für die Einführung dessen Musik einspielen. Dazu las er aus den Schriften und seinem „Manifest zur II. Natur“, in dem der Kunstphilosoph mit dem großen „F“ seine Einstellung zum „gegenstandslosen Schaffen“ darlegte. Als „Aufmacher-

motiv“ hatte Walter Rizzi „die Vinschgerin“ gewählt, ein ausdrucksstarkes Bild, das aus einem Latscher Wohnzimmer stammt, von Peter Fellin eingerichtet. Die Fellin-Retrospektive - z.T. auch Verkaufsausstellung - ist bis 25. September 2016 von Montag bis Freitag zwischen 15.00 und 18.00 Uhr und am Wochenende von 10.00 bis 12.00 Uhr zugänglich.

GÜNTHER SCHÖPF

Konzentrierte Kunst im Münstertal

VALCHAVA, VAL MÜSTAIR - Die Betonung liegt auf zentral und zentriert. Alejandra Figueroa hat sich auf Wesentliches konzentriert und das Objektiv ihrer Kamera auf zentrale Aussagen anerkannter Weltkunst gerichtet. Daraus hat die mexikanische Künstlerin eine Fotoausstellung, die auch bemerkenswerte Sichtweisen auf die Kunst im Kloster St. Johann Müstair enthält und im Talmuseum Chasa Jaura einen spannenden Rundgang ermöglicht.



Die renommierte Künstlerin, die in Bozen lebt, stellt noch bis 15. Oktober 2016 aus. Die Chasa Jaura ist von Dienstag bis Freitag von 10.00 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 17.00 Uhr, an Samstagen und Sonntagen von 15.00 bis 18.00 Uhr geöffnet. s

Ein museales Netzwerk bildeten Johanna Niederkofler (Archeoparc), Alejandra Figueroa, Marion (St. Johann) und Ulrich Veith (Mals, v.l.).

Kultur: Heinrich Schwazer – schwazer@tageszeitung.it



Hausherr Walter Rizzi und Kurator Mathias Schönweger leiten die Finissage ein, welche die vielbeachtete Ausstellung über Peter Fellin abschließen sollte.

lin erstanden, das er bei sich daheim auch an die Wand hängte. Eines Tages kam Fellin auf Besuch, sah sein Bild und meinte: „Das Bild hängt ja verkehrt, es steht am Kopf“, und Messner meinte ganz pragmatisch: „Die Linie verläuft so auf und ab, und die Bergspitzen sind ja immer oben!“ Fellin war ein ernster Mensch, er musste nicht lachen, obwohl er manchmal echten Humor ausstrahlte, wenn er von seinen Brötchenbildern mit Heiligen und Dorfpatronen, Adelligen und Wissenschaftlern sprach. Brötchenbilder von Fellin waren oft von einer überwältigenden Stärke, besonders die romanischen Züge durchschlugen, wie er, Fellin, sie von Prokolus, St Benedikt in Mals und Marienberg kannte. Trotz seiner „romanischen“ Wurzeln war Peter Fellin in Südtirol einer der modernsten Maler und auch Vorkämpfer für neue Ideen. So war er mit Bruno Jori und anderen Mitstreitern auch Unterzeichner des sogenannten „Meraner Manifests“ und das schon in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Fellin soll von sich selbst gesagt haben, er habe als Künstler mehr Perioden mitgemacht als eine gesunde Frau in ihrem ganzen Leben. Das spiegelte sich auch in der von Schönweger kuratierten Ausstellung wider. Von den vielen Bildern waren man-

Finissage der Fellin: Ausstellung in Latsch

Vergangenen Sonntag fand im „Spazio Rizzi“ in Latsch die Finissage der Ausstellung des 1999 verstorbenen Malers Peter Fellin statt.

von Bruno Laner

der Ausstellung handelt es sich um ein Florilegium von Malern bei dem an die 140 Exponate zu sehen waren.

Mathias Schönweger war der Kurator. Entsprechend eigenwillig war die Gestaltung der Ausstellung.

Die Erklärung des Werkes von Peter Fellin ging Schönweger einerseits auf die meditativen Überlegungen von Fellin, die auf Heraklit und manichäische Philosophen fußten, andererseits versucht er sich in Bildern, die ein reiner Schöpfungsakt darstellen, ohne zu fragen, was dahintersteht.

Wieder dringen autobiografische Elemente an die Oberfläche der Bilder: seine Kindheit als Einzelkinds, das Fehlen der echten Liebe, wobei seine Zieheltern nichts vorenthielten. Man weiß, dass Fellin dem Kind eine zentrale Rolle in der Komposition seiner Bilder widmete. Mutter und Kind stehen im Zentrum des Geschehens. Auch auf den Bildern der jüngsten Zeit hält immer das Bild des Kindes Reichthum in der Darstellung. Das Kind ist die Zukunft, die Kontinuität der

das Bild der Macht, auch der Allmacht Gottes.

den Letztern der „capitalis quadrata“ der im Römerreich gebräuchlichen Schrift für Monumente und Dokumente. Tritt man an die Macht und die

näher man ihr kommt bis es in einem vagen Symbol aufgeht. Ähnlich ist es mit den kontemplativen Darstellungen, die sich in einem meditativen, abstrakten Lini-



Sachverständig bewegen sich die Besucher im „Glaskubus Rizzi“ des Architekten Werner Tschöll, der auch das sogenannte „Turm Chalet“ hoch über Latsch für Rizzi gebaut hat.



Nicht alles muss gerade hängen, der große Blick aus dem Stil der Romanik macht genau so betroffen. Und lädt zum Meditieren ein.



Graphik im ursprünglichsten Sinne nutzte Peter Fellin gerne. Visuelle Kunst mit Beethoven als Hintergrundmusik. Als Schrift nutzt er hauptsächlich, die gotische Schrift und die „capitalis quadrata“ als Grundlage.

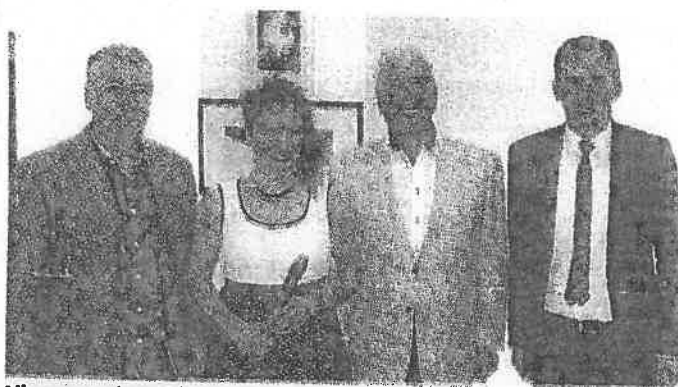


Mathias Schönweger in der Diskussion mit den Besuchern

enzug auflösen. Schönweger er- che angeordnet wie in Maria Weibenstein, manche lehnten am Par-

LACES

Le opere di Peter Fellin nello spazio espositivo Rizzi



L'inaugurazione della mostra dedicata a Peter Fellin

LACES

È stata inaugurata domenica la mostra dedicata a Peter Fellin vissuto dal 1920 al 1999. Ad ospitarla è lo Spazio Rizzi, imponente costruzione già oggetto di un premio di architettura a Verona. Il mecenate Walter Rizzi destina normalmente il piano terra dell'edificio ad accogliere mostre. Significativo che sia Fellin che Rizzi sono originari della Val di Non, entrambi diventati poi sudtirolesi. Nella presentazione Rizzi ha esordito con la definizione di Fellin come pittore d'arte e filosofo. La mostra, che espone 144 opere, le presenta cronologicamente iniziando dalle più antiche. Un saluto è andato anche a Mauro Dalla Barba assessore alla cultura del comune di Laces. Una vivace e varia presentazione dell'artista è venuta da Matthias Schönweger, meranese artista del vivere.

Schönweger ha descritto la multiforme attività di Fellin, che era anche antiquario. L'oratore ha evidenziato che l'arte, secondo Fellin, non è tradizione ma un manifesto. Il suo scopo fondamentale è la spiritualizzazione della quale fa parte anche la ricerca delle sue radici espresse spesso dall'uso dei numeri romani. La rivista "Arunda" fatta nascere a Silandro nel 1976 da Hans Wielander, responsabile artistico anche della rivista venostana Vienschgerwind, ha dedicato nel 1986 un numero a Fellin. Aprire la mostra è stato compito di Richard Theiner, il quale ha sottolineato il valore della presentazione di Schönweger, ricordando che da 12 anni lo Spazio Rizzi è centro di mostre ed iniziative culturali. L'esposizione rimarrà aperta fino al 25 settembre con orario 15-18 da lunedì a venerdì, sabato e domenica dalle 10-12. (l.p.)

Peter Fellin – Maler und Philosoph

KUNST: Die Sommerausstellung im Spazio Rizzi ist Peter Fellin gewidmet – Gesamtschau mit 144 Werken

LATSCH (g). Kunstmäzen Walter Rizzi konnte zur Peter-Fellin-Ausstellungseröffnung eine Vielzahl an Kunstschaffenden, Kulturvermittlern und Kunstinteressierten begrüßen. „Es freut mich, dass ein ausgewiesener Fellin-Kenner von dieser Ausstellung so begeistert war“, sagte Rizzi. Sie sei in Abstimmung mit dem Bildungsausschuss und als Teil der Latscher Kulturtage entstanden.

Als Kurator der umfangreichen Ausstellung konnte er den Künstler und Zeitzeugen, Mathias Schönweger aus Meran, gewinnen. Zur Einführung ließ Schönweger Musik von Ludwig van Beethoven einspielen und ging in einer Art Performance auf Leben und Schaffen des 1920 in Revò am Nonsberg geborenen



Im Bild (von links): Kurator Mathias Schönweger, Kulturreferent Mauro Dalla Barba und Hannes Gamper, Obmann des Bildungsausschusses Latsch mit Peter Fellins „Pietà“.

und 1999 in Meran verstorbenen Künstlers ein.

Anhand von persönlichen Schriften wies er Fellins Übergang vom Welsch- zum Südtiro-

ler nach und erklärte, wie der Künstler sich inspirierte. Schönweger ging auf die verschiedenen Entwicklungsabschnitte des Kunstschaffenden ein: von der

expressiven Phase nach dem Krieg bis zu den „Großplastiken“ ab 1989. Dazu las er aus dem „Manifest zur II. Natur“, in dem Fellin für das Abstrakte eintrat. Er erinnerte daran, dass er schon vor Kippenberger für handfeste Skandal gesorgt habe. Er habe einen verstümmelten Baum mit dem eigenen Konterfei als Christus bezeichnet.

Nach musikalischer Unterstützung durch die Brixner Flötistin Verena Comploj eröffnete Landesrat Richard Theiner die Ausstellung mit einem Fellin-Zitat: „Ich habe schreckliche Angst vor Anpassung...“. Zugänglich bleibt die Ausstellung im Bürohaus Rizzi bis 25. September von Montag bis Freitag (15-18 Uhr) und am Wochenende (10-12 Uhr).

© Alle Rechte vorbehalten